

Moraltheologie – Christliche Gesellschaftslehre

Schöllgen, Werner, *Konkrete Ethik*.
Düsseldorf, Patmos, 1961. 8^o, 496 S. – Ln.
DM 24,-.

Der Titel dieses zweiten Bandes gesammelter

Aufsätze von Werner Schöllgen kennzeichnet
das ganze Lebenswerk des hochverdienten Bon-
ner Moraltheologen. Wie kein zweiter hat
Schöllgen sich um die Befruchtung moraltheo-

gischen Denkens durch die Ergebnisse angrenzender Profanwissenschaften gemüht und hat auf diese Weise immer wieder das konkrete, sich heute stürmisch wandelnde Leben in das Blickfeld des Moraltheologen gerückt. So war er auch in besonderer Weise autorisiert, die erfrischende Herausforderung der Moraltheologen durch den Artikel Karl Rahners *Prinzipien und Imperative*, («Wort und Wahrheit» 12, 1957, 325–339) anzunehmen und sich programmatisch zu Beginn des vorliegenden Bandes damit auseinanderzusetzen. Er tut es zustimmend und eben in der Form der Konkretisierung. Eine Bemerkung des Thomas von Aquin (1 II 95,2) über das Verhältnis von Naturgesetz und positivem Gesetz wird ihm zur Richtschnur für die Bestimmung der Aufgabe und Methode katholischer Moraltheologie und kehrt in diesem Band wie ein Leitmotiv immer wieder. Nach Thomas kann ein positives Gesetz das Naturgesetz per modum conclusionis, also deduktiv auswerten oder per modum determinationis, also synthetisch, insofern das allgemeine Prinzip durch zusätzliche, aus der Erfahrung der Wirklichkeit gewonnene Bestimmungsgründe konkretisiert wird. Am Beispiel der ärztlichen Ethik erläutert das Schöllgen und zeigt, daß das ärztliche Ethos nur da sich in der Wirklichkeit bewährt, wo es in der ärztlichen Tätigkeit lege artis verwirklicht wird, unter Berücksichtigung der Tatnormen, die sich aus der relativen Eigengesetzlichkeit des medizinischen Sachbereiches herleiten. Moraltheologie läßt sich nicht aus einem allgemeinsten Prinzip logisch deduzieren, ein Gedanke, den auch Dietrich von Hildebrand in seiner »Christlichen Ethik« eindringlich betont, sondern bedarf neben dem zielgerichteten guten Willen der Kenntnis des rechten Weges, der rechten Mittel, die nur aus konkreter Sachkenntnis gewonnen werden können. Nicht umsonst hat der Aquinate die Bedeutung der Klugheit als »auriga virtutum«, so hoch angeschlagen.

Der Wert des vorliegenden Bandes besteht nun darin, daß nicht nur dieser angesichts mancher theologischer Rationalismen hochwertige Grundsatz aufgestellt wird, sondern, daß er in den zahlreichen Aufsätzen des Buches reich facettiert zur konkreten Anschauung gebracht wird. In den Abschnitten: Moraltheologische Grundprobleme, Zeitprobleme der Moral, sozialethische Stellungnahmen zur soziologischen Gegenwartsproblematik, Pastoral und Moral, Rechtsprobleme, Medizin und Moral geht Schöllgen eine Fülle von Einzelfragen an und offenbart in ihrer Behandlung sowohl seine intime Vertrautheit mit den Ergebnissen besonders der Philosophie, Soziologie, der Psychologie und Medizin wie auch eine profunde Kenntnis des Thomas von Aquin, die niemals totes Wissen bleibt, sondern in oft überraschender Weise als

für modernste Problemstellung aufschlußreich und wegweisend dargetan wird.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, eine Übersicht über die einzelnen Aufsätze zu geben. Wo immer man aber zu lesen beginnt, erscheint der hohe Wert der von philosophischer Anthropologie und Moraltheologie überlieferten Grundsätze, gerade in der Anwendung auf Erkenntnisse und Fragstellungen der benachbarten Profanwissenschaften. So wird auch dieses Buch Schöllgens wiederum zu einer ebenso zwingenden wie ermunternden Mahnung an den Moraltheologen und den Seelsorger, nicht im Bereich der abstrakten Prinzipien zu verbleiben, sondern die Wirklichkeit genau zu besehen, auf die man diese anzuwenden hat. Nicht umsonst wird unser Augenmerk von Schöllgen immer wieder auf die phänomenologische Methode gelenkt und an die wichtige Unterscheidung Max Webers von (abstrakt bleibender) Gesinnungsethik und (wirklichkeitsnaher) Verantwortungsethik erinnert. Schöllgen ist in seiner immensen Belesenheit kein bester Autor; scheinbar weit Hergeholtes muß mit Interesse aufgenommen und bedacht werden, ehe man merkt, wie wertvoll es für die moral-theologische Wegfindung und Wegweisung in aktuellen Gegenwartsproblemen ist.

Ob nun im einzelnen moderne Tabletensucht der christlichen Hoffnung gegenübergestellt wird, ob die notwendige innere Beziehung des sittlich Guten und des ökonomisch oder bevölkerungspolitisch Richtigen aufgewiesen wird, ob die Frage der Freizeitgestaltung zurückgeführt wird auf die viel tiefere Frage der menschlichen bzw. christlichen Freiheit, ob dem Moraltheologen gezeigt wird, welche Hilfe ihm von der heutigen Kultursoziologie in seiner Stellungnahme zur gleitenden Arbeitswoche zuteil wird, ob das Thema »Alkohol und Verkehr« sichtbar macht, daß man mit Justiz nicht erreichen kann, was ein Ethos zu leisten hat, dem die Ergebnisse moderner Anthropologie, Tiefen- und Sozialpsychologie nicht fremd sind, usw., immer hat Schöllgen die Hand am Puls der Wirklichkeit und immer spricht er aus gründlicher Kenntnis theologischer Tradition. Wie sehr er bei aller leidenschaftlichen Anteilnahme an den Nachbarwissenschaften seinen Schwerpunkt im Theologischen behält, zeigen schon Titel wie »Der Heilige Geist und die Sozialforschung« oder »Soziologie zwischen Nestorianismus und Monophysitismus«.

Daß eine derartige lebensnahe Moraltheologie auch ihrerseits den Nachbardisziplinen klarere Sicht und Warnung vor unsachlichen Irrwegen zu geben vermag, erhellt besonders aus den Aufsätzen des Abschnittes »Rechtsprobleme«, aber auch aus vielem, was in guter Vertrautheit mit medizinischer Literatur und aus jahrzehntelanger Krankenhauserfahrung zu dem Thema »Medizin und Moral« gesagt wird. Insbeson-

dere sei auf den letzten großen Aufsatz hingewiesen: »Grenzfragen der Psychotherapie an die katholische Theologie«; er bietet einen wichtigen Beitrag zu dem noch im vollen Fluß befindlichen Gespräch der Moralthologie mit dieser jungen Wissenschaft.

Alles in allem: An dem Lebenswerk Werner Schöllgens vorbei führt kein Weg zurück ins neuscholastische Ghetto, es sei denn ein Weg der Schuld. Wohl aber schlägt es eine Brücke zwischen der großen, charismatisch zeitlos-zeitnahen Philosophie und Theologie des Aquinaten und der vielfältigen und vielschichtigen Problematik der Gegenwart.

München

Richard E g e n t e r